

Predigt zu Jeremia 23,16–31: Es muss nur schön sein?

1. Sonntag nach Trinitatis, 03. Juni 2018, Christuskirche Poing

Predigttext: siehe Predigt

„Was du erzählst, muss nicht stimmen, es muss nur schön sein.“

Liebe Gemeinde, zu meinem Umzug und dem Beginn meiner Arbeit hier, hat mir eine Freundin eine Postkarte geschrieben. Sie hat mit mir zusammen studiert, arbeitet gerade als Pfarrerin in Mönchengladbach in der Rheinischen Landeskirche. Daher auch der schöne Dialekt auf der Karte: „Watt Du vezells, moss net stimme, es moss nur schön senn.“ Damit es alle verstehen: Was du erzählst, muss nicht stimmen, es muss nur schön sein.“

Was erwarten Sie von mir, von meinen Kollegen, in der Predigt? Was soll ich Ihnen erzählen? Mit welchem Gefühl wünschen Sie sich aus dem Gottesdienst zu gehen? „Die Predigt war schön, vielen Dank!“ Ein solches Kompliment wünsche ich mir doch und es freut mich, Menschen ein Lächeln aufs Gesicht zu zaubern und zu hoffen, dass sie mit einem guten Gefühl in die neue Woche gehen.

Aber ist es das, was ich will? Ihnen was Schönes erzählen? Eigentlich ja schon, ich möchte, dass Sie zuhören und mitdenken und etwas davon vielleicht aufschnappen und selbst weiterdenken oder daheim, unterwegs, morgen in die Tat umsetzen.

„Was du erzählst, muss nicht stimmen, es muss nur schön sein.“

Aber etwas erzählen, *nur* weil es schön ist? Und dabei nicht stimmt? Das ist es doch überhaupt nicht, was ein Pfarrer, eine Pfarrerin im Sinn haben sollte, wenn sie oder er von Gott, von Gottes Wort spricht! Überlege ich mir nicht jedes Wort immer wieder, denke über Fragen extra lange nach um nicht etwas Falsches zu antworten?

Jeremia und die falschen Propheten

Jeremia würde beim Anblick der Karte auf jeden Fall aufschreien! Er lebte als Prophet vor über 2000 Jahren. Und auch er erzählte den Menschen von Gott, von Gottes Wort. Er sah sich als erwählt, er wollte von sich aus gar nicht Prophet sein, er fühlte sich viel zu jung. Aber er erlebte, dass Gott ihn berufen hat und zog mit dieser Botschaft zum israelitischen Volk. Und er tut das irgendwie ganz anders als ich es von mir beziehungsweise Sie von uns Pfarrern gewöhnt sind:

16 So spricht der HERR Zebaoth: Hört nicht auf die Worte der Propheten, die euch weissagen! Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des HERRN.

17 Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.

18 Aber wer hat im Rat des HERRN gestanden, dass er sein Wort gesehen und gehört hätte? Wer hat sein Wort vernommen und gehört?

19 Siehe, es wird ein Wetter des HERRN kommen voll Grimm und ein schreckliches Ungewitter auf den Kopf der Gottlosen niedergehen.

20 Und des HERRN Zorn wird nicht ablassen, bis er tue und ausrichte, was er im Sinn hat; zur letzten Zeit werdet ihr es klar erkennen.

21 Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie.

2 Denn wenn sie in meinem Rat gestanden hätten, so hätten sie meine Worte meinem Volk gepredigt, um es von seinem bösen Wandel und von seinem bösen Tun zu bekehren.

23 Bin ich nur ein Gott, der nahe ist, spricht der HERR, und nicht auch ein Gott, der ferne ist?

24 Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe?, spricht der HERR. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt?, spricht der HERR.

25 Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt.

26 Wann wollen doch die Propheten aufhören, die Lüge weissagen und ihres Herzens Trug weissagen

27 und wollen, dass mein Volk meinen Namen vergesse über ihren Träumen, die einer dem andern erzählt, so wie ihre Väter meinen Namen vergaßen über dem Baal?

28 Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. Wie reimen sich Stroh und Weizen zusammen?, spricht der HERR.

29 Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HERR, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?

30 Darum siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die meine Worte stehlen einer vom andern.

31 Siehe, ich will an die Propheten, spricht der HERR, die ihr eigenes Wort führen und sprechen: »Er hat's gesagt.«

Jeremia haut auf den Tisch, er ist wütend und schreit seine Hörer an! Er fällt auf inmitten von uns heutigen Menschen, die bei der Kommunikation eher zurückhaltend sind, aufeinander achten, uns gegenseitig ausreden lassen und lieber das ein oder andere heftigere Wort weglassen.

Wäre das eigentlich das richtige Auftreten für uns Pfarrer? Für unsere Überzeugungen einstehen?

Laut werden, wenn wir sehen, dass falsche Propheten auftreten? „Ich sandte die Propheten nicht, und doch laufen sie; ich redete nicht zu ihnen, und doch weissagen sie.“ Laut werden, wenn wir das Gefühl haben, dass hier etwas gerade gegen Gottes Wort läuft? „Ist mein Wort nicht wie Feuer, spricht der Herr, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“

Laut werden für die eigene Meinung?

Ist das vielleicht wirklich der Weg? Nur: Ich muss nur laut sein! Und selbstbewusst dafür einstehen, was ich von Gott erzählen möchte! So wie Jeremia sich für einen wahren Propheten gehalten hat! So muss ich auftreten! Das Wort Gottes ist wie ein Hammer, der Felsen zerschlägt!

Genau so wie ein us-amerikanische Prediger, der seit einigen Tagen in den Schlagzeilen ist! Er ist laut und fordert lautstark ein, dass er das Wort Gottes erhalten hat und weiter erzählen will! Er ist überzeugend und stellt sich mit vollem Selbstvertrauen jede Sekunde seines Lebens als Mann Gottes dar, der den Menschen predigen kann, der unterwegs ist. Und dazu braucht er nun Spenden! Spenden für einen weiteren Privatjet, den er dafür braucht. Für sich? Nein, nicht für sich: Für Gott, damit er Gottes Wort auch anständig überall verbreiten kann. Dafür braucht er nun genug Geld. Laut genug?

Bei einem solchen Beispiel stellen sich meine Nackenhaare hoch und ich muss sehr aufpassen, nicht vor Wut auf den Tisch einzuhämmern. Ich schäme mich fremd bei solchen Berichten! Dann lieber leise vor mich hin arbeiten.

Oder?

Lieber doch Aufmerksamkeit auf mich ziehen, dafür einstehen, was mich bewegt? Aber wie kommt das an? Was denken die meisten Menschen von ihren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, die sich an Bäume ketten, damit sie nicht gefällt werden? Von Menschen, die große Fischfangfrachter davon abhalten wollen tonnenweise toten gefangenen Fisch wieder ins Meer zu kippen um Platz zu haben für einen besseren Fang zu haben? Sind uns solche lauten Aktionen als Zuschauer oft eher unangenehm, obwohl doch wirklich viel Überzeugung in solchen Aktionen steckt und die Wahrheit in ihnen eigentlich auch bekannt ist.

Wer spricht denn die Wahrheit im Namen Gottes

Doch... Mit Überzeugung sprechen kann jeder, und wie man sieht gibt es auch genug Menschen, die davon überzeugt sind im Namen Gottes zu sprechen. Die sagen, sie hatten Eingebungen, Träume, haben die Bibel in der einzig wahren Weise gelesen. Doch schon Jeremia sagt wie fruchtbar es ist, so viele falschen Propheten um sich zu haben. Jeremia beobachtet, dass es Personen in seinem Umkreis gibt, die sich ebenfalls als Prophet sehen und den Menschen anderes erzählen als er. Er beschwert sich, dass die anderen Propheten eben nur „schönes“ reden, nur beschwichtigen, den Menschen Honig ums Maul schmieren. Und genau dagegen ist Jeremia! Gottes Wort darf nicht dafür benutzt werden, alles zu rechtfertigen. Denn das was Gott von den Menschen fordert, ist nicht immer schön, ist nicht nur beschwichtigend.

25 Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt.

Nein, es gibt genug Menschen, auf deren Worte man nicht allzu schnell vertrauen kann. Menschen gegeneinander aufhetzen wegen unterschiedlicher Glaubensrichtungen. Menschen, die absichtlich in ihre eigene Tasche wirtschaften. Menschen, die vom Umweltschutz reden und dazu ein riesiges, dieselschluckendes Auto fahren. Menschen, die freundlich tun und dann hintenherum in unfairen Weise über andere herziehen. Oft kann man diese auch erkennen, an ihrem Handeln, an den Folgen ihrer Worte.

Andererseits sind die Menschen, die Unrecht ansprechen, unangenehme Situationen schaffen oft im Recht. Sie haben die Welt verändert und wir denken, zum Guten. Martin Luther King, der vor 50 Jahren ermordet wurde, sagt unangenehmes. Es war nicht schön, was er forderte. Denn seine Forderung schwarze und weiße Menschen gleich zu berechtigen – heute überhaupt keine Frage mehr, damals ein Umsturz des politischen und gesellschaftlichen Systems – stieß bei vielen Zuhörern nicht auf Gegenliebe. Und er begann seine berühmte Rede sogar mit den Worten, die Jeremia in seinem Text eigentlich den falschen Propheten zuweist: Ich träume, ich träume. King hatte ohne Zweifel Recht und da seine Botschaft eine Botschaft

der Versöhnung, der Freundschaft und des gemeinsamen Lebens war, kann ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, wie das nicht im Namen Gottes passiert sein konnte.

Die Beispiele machen sichtbar: Wie soll man denn nun erkennen, ob ein wahrer Prophet vor einem steht oder ein falscher? Redet hier jemand, der von Gott beauftragt ist oder nicht? Weiß ich denn, ob das was ich sage, so seine Richtigkeit hat? Wenn ich doch überzeugt bin, dass meine Meinung richtig ist, dass das was ich zu sagen habe, genau das ist, was die Menschen brauchen?

Was soll ich dann erzählen? Was stimmt?

Nun ist die große Frage: Wie geht man damit um? Jeremia hat doch schon recht damit, dass sich niemand anmaßen darf im Namen Gottes zu sprechen um die Menschen zu belügen. Aber woran erkenne ich, ob ich dem Menschen vor mir zuhören sollte oder lieber nicht. Soll ich mir sein Wort zu Herzen nehmen oder nicht? Und das gilt mit Sicherheit nicht nur für Pfarrer oder Theologinnen, sondern sollte doch bei jedem Gespräch die Frage sein.

Dass Jeremia das Thema angeschnitten hat, zeigt, dass dieses Problem schon in seinem Hörerkreis aufgetreten war. Wem soll ich glauben? Wer hat was zu sagen?

Und auch im Neuen Testament, Jahre später, ist dieses Problem noch immer nicht aus der Welt geschafft. Die Gemeinde in Thessaloniki hatte wohl genau hier Fragen. Auf wen sollen wir hören?

Er gibt ihnen einen Hinweis: **„Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.“** (1. Thessalonicher 5,21+22) Die Ohren offen halten und den Menschen zuhören, fordert Paulus. Schaut mal, was euch die Menschen erzählen, egal in wessen Namen sie angeblich sprechen. Daraus spricht mit Sicherheit auch das Unvermögen von Paulus zweifelsfrei zuordnen zu können, wer denn nun in wessen Auftrag unterwegs ist und spricht. „Hört euch das an, was sie zu sagen haben und prüft das. Hört euch alles an, denkt darüber nach und kommt zu einem Urteil. Ihr habt von Gottes Liebe gehört, von seinem Sohn Jesus, der gepredigt hat, dass jeder Mensch, jeder Mensch, geliebt ist und die Möglichkeit hat Gott selbst nahe zu sein. Lasst euch nichts anderes einreden.“

„Vergesst nicht den Namen Gottes durch die Lügen der falschen Propheten.“, so warnte Jeremia vorhin im Predigttext seine Hörer. *„Lasst euer Herz nicht betrügen.“*, fordert er stattdessen.

Vielleicht liegt hier ein Wegweiser wie damit umzugehen ist. „Was ich erzähle, was ich höre, muss nicht stimmen, sondern schön sein?“ „Muss stimmen und eben unangenehm sein?“ „Muss schön sein und stimmen?“

Ich für meinen Teil versuche immer wieder den Balanceakt zu wagen. Ich will niemanden überreden zu Dingen, die er nicht glaubt. Ich möchte, dass meine Worte als „schön“ erlebt werden. Aber „schön“ muss nicht heißen: Wohl ausformuliert oder aus wissenschaftlichen Werken zitiert. Es muss auch nicht heißen „wunderbar, heute schön geschlafen“, obwohl vielleicht gerade diese zehn Minuten Ruhe auch gut tun. Auf jeden Fall aber will ich nicht von Dingen reden, die in meinen Augen „nicht stimmen“.

Von Gottes Liebe zu reden, ist schön, keine Frage. Sie kann trösten und ermutigen, man kann damit Herz und Seele neu beleben, wenn man sich daran erinnert. Aber Gottes Wort muss und kann eben auch unangenehm sein. Wende dich sogar deinen Feinden zu, gib jedem Menschen eine weitere Chance. Jesus hat uns genau solche Sinne vorgelebt, die uns unangenehm sind und uns erinnern, dass eben nicht alles getan ist, wenn man gemütlich in seinem Sessel sitzt und die Welt um sich herum ignoriert.

Deswegen, liebe Gemeinde, Lasst eure Herzen nicht betrügen! Hört zu, reagiert und setze euch ein, wenn etwas nicht in korrekten Bahnen verläuft.

Amen.